

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 5

Mittwoch, den 10. Januar 1906

5 Jahrgang.

Verliches und Sächsisches

Ottendorf-Okrilla, den 9. Januar 1906.

Die Tage haben schon wieder etwas zugenommen, wenn auch nur wenig. Eine alte Bauernregel sagt: Am Neujahrstag ist der Tag um einen Hahnenschrei, am Dreifaltigkeitstag um einen Hirschsprung, am Sebastians-Tag (20. Jan.) um eine ganze Stunde länger als im Viktimess (2. Februar) meist man erst etwas davon. Dies hat seinen Grund darin, daß trübe, schneige Wintertage überhaupt an sich den Tag verkürzen. Dann stimmen auch unsere Uhren nicht genau mit dem Sonnengang. Die Uhr zeigt die Stunde mathematisch genau, der astronomische Tag ist aber ein anderer. Nur an vier Tagen im Jahre am 14. April, 14. Juni 31. August und 23. Dezember, stimmt unsere Uhr genau mit der Sonnenuhr überein. Am 11. Januar erreicht z. B. die Sonne erst um 12 Uhr ihren höchsten Stand, und wir halten den Vormittag für kürzer.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig (alte Leipziger). Am Schlusse des vergangenen Jahres waren 75 Jahre verfloßen, seitdem die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ihren Geschäftsbetrieb eröffnete. Im Jahre 1830 als die dritte deutsche Gesellschaft ihrer Art gegründet, hat sie in hervorragendem Maße dazu beigetragen, die segensreiche Einrichtung der Lebensversicherung zu verbreiten. Durch die 1886 erfolgte Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer Policen hat sie bahnbrechend und vorbildlich für die liberale Ausgestaltung der Versicherungsbedingungen aller deutschen Lebensversicherungsanstalten gewirkt. Mit Befriedigung darf die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig auf die Erfolge in den verfloßenen 75 Jahren zurückblicken. In den ersten Jahren rechneten ihres Bestehens, als die wenigen vorhandenen Anstalten die Bevölkerung erst mit der Lebensversicherung bekannt machen mußten war ihre Entwicklung naturgemäß eine langsame. Vom Ende der 60er Jahre an namentlich, nachdem 1875 das Revidierte Statut in Kraft getreten war, nahm ihre Entwicklung einen immer rascheren Verlauf. Ihr Versicherungsbestand erreichte Ende 1874: 93 Millionen, 1880: 160 Millionen, 1890: 386 Millionen, 1900: 598 Millionen und Ende 1905: 737 Millionen Mark, sie ist damit zu einer der größten und angesehensten Gesellschaften Europas emporgewachsen. Die finanziellen Ergebnisse waren nicht minder günstig. Die Mäßigkeit der Verwaltung, die sorgsame Anlegung des Gesellschaftsvermögens und der durchweg günstige Verlauf der Sterblichkeit ließen immer größer werdende Ueberschüsse entstehen, die die Gewährung reichlicher Dividenden an die Mitglieder ermöglichten. Die jährliche Dividende auf die ordentlichen lebenslänglichen Prämien betrug in den ersten 25 Jahren durchschnittlich 12 1/2%, stieg in den zweiten Vierteljahrhundert auf durchschnittlich 30 % und beträgt seit 1888 unverändert 42 Prozent. Seit ihrem Bestehen hat die Gesellschaft ihren Mitgliedern 100 Millionen Mark als Dividende auf die eingezahlten Beiträge zurückgestellt. Mehr als 200 Millionen Mark betragen die bis jetzt zur Auszahlung gelangten, fällig gewordenen Versicherungsleistungen. Das Vermögen der Gesellschaft ist bis Ende 1905 auf 272 Millionen Mark angewachsen, wovon 47 Millionen als Sicherheits- und Dividendenreserven dienen. Die planmäßigen geschäftlichen und finanziellen Verhältnisse, in denen sich die Gesellschaft bei ihrem Eintritt in das letzte Viertel des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens befindet, lassen erwarten, daß sie sich auch künftig in erfreulicher Weise weiter entwickeln wird.

Dresden. Eine starke Kohlenmogad-Plation ereignete sich am Freitag nachmittag in der Lokhalle der Bleichenböllagenfirma Bierling und Co. im benachbarten Mügel.

Es wurden über 800 Fenstercheiben des Fabrikgebäudes eingedrückt, und das Mauerwerk des Ofens auseinandergerissen, auch Türen und Eisenteile verbogen. Abgesehen von einigen Verletzungen durch Glasplitter kam glücklicherweise kein Arbeiter ernstlich zu Schaden.

Bestimmungen wurde eine Fabrikarbeiterin, die zugegeben hat, die Mutter des unterhalb der Lebligauer Fährle aus der Elbe gegangenen Kindes zu sein. Sie ist geschädigt, ihr Kind unmittelbar nach der Geburt erwürgt und den Beichnam von der Marienbrücke aus in die Elbe geworfen zu haben.

Am Donnerstag wurde bei der zur Erreichung der Bismarck-Säule erforderlichen Erdausschüttungsarbeiten ein die Winde bedienender Arbeiter vom Drahtseile erfasst und über die Trommel der Winde gedrückt, wobei er einen komplizierten Bruch beider Unterarmknochen erlitt. Der Verunglückte wurde mittels Unfallwagen in das Johannstädter Krankenhaus gebracht.

Im nahen Birgitz entstand gestern früh in der Sächsischen Ziegelei ein größerer Brand, durch den das Ofen- und Trockengebäude völlig zerstört wurden. Dem energischen Eingreifen zahlreicher aus Nachbar-gemeinden zu Hilfe geeilter freiwilliger Feuerwehren gelang es noch, das Resthaus zu erhalten. Die mit Landspitze von hier ausgeführte Abteilung brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Die Entstehungsbursache konnte nicht ermittelt werden.

Mies. Der Ordbaar Hafen ist fast vollständig mit Rägnen angefüllt, die daseibst über-wintern wollen. Ihre Zahl beträgt 98, doch kommen jedenfalls noch welche hinzu. Das Hofeneis hat bereits eine Stärke erreicht, die selbst den großen Schleppern Widerstand bietet. Der Verkehr im Hafen muß deshalb durch Ausschaden des Eises hergestellt werden. Die leicht verderblichen und dringenden Waren müssen entladen werden um den Rest ihres Transportweges mit der Eisenbahn zurückzu-legen. Der Elbwasserstand ist stark zurückgegangen.

Leipzig. Ein Ehedrama hat sich am Freitag Vormittag im Vororte Wochlau ab-gespielt. Der 30 Jahre alte Buchbinder und Ausbilschüler Stengel erschien in der Nord-straße 14 befindlichen Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau und gab, als diese nach heftigem Wortwechsel auf die Straße stürzte, drei Schüsse ab, welche die Frau im Rücken leicht verletzten. Stengel, der sich dann mehrere Revolverversuche in den Kopf beibrachte wurde bewußtlos aufgehoben, und starb bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Nach-mittags mußte auch die Frau dem Kranken-haus zugeführt werden, doch gibt ihr Zustand zu keinerlei ernstlichen Bedenken Anlaß. Das Motiv zu der bedauerlichen Tat ist in Erfor-schung zu suchen.

Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem Erweiterungsbau des Geschäftshauses Aug. Polich, Schloßstraße 3/5. Es waren dort eine Anzahl Zimmerleute und Arbeiter auf einem 16 Meter hohen Gerüst damit beschäftigt, Röhren auf die Straße herabzulassen. Hierbei stürzte Zimmermann Johann Gottlieb Seidel, geboren am 9. November 1868, aus einer Höhe von 14 Metern auf die Straße herab. Der Unglückliche war sofort tot. Der re-quirierte Arzt von der Sanitätswache konnte nur den eingetretenen Tod infolge Schädel-bruchs feststellen. Die Leiche des verunglückten wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin übergeführt. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücksfalles wurde sofort von der Kriminalpolizei aufgenommen, Seidel wohnte in Leipzig-Lindenau, Reuterstraße 36, Er hinterläßt Frau und vier Kinder im Alter bis zu 13 Jahren.

Werdau. Flüchtig geworden ist der 15 Jahre alte Seminarist Kurt Weyer, nach-

dem er seinem in Werdau wohnhaften Onkel ein Sparfassenbuch entwendet und davon 728 Mark abgehoben hatte. Der Ausreißer ist für sein Alter groß, hat blondes Haar und große Nase. Er ist u. a. mit dunklem Mantel und Schülerröhre bekleidet gewesen.

Bautzsch b. Marienberg. Hier wurde die Schneidemühle der Firma G. S. Schön-herr in der Nacht zum Mittwoch vollständig eingekipert.

Reichenbach i. A. In dem großen Ab-zahlungs-geschäft von Hermann Starer Nachf.-Inhaber Gustav Renner, in Reichenbach brach Feuer aus, das sich rasch verbreitete und sämtliche Geschäftsräume zerstörte. Der Geschäftsinhaber Renner, der sich in letzter Zeit in finanziellen Schwierigkeiten befand und der Brandstiftung verdächtig erscheint, wurde festgenommen, ebenso sein Buchhalter.

Der Fabrikbesitzer Alban Zimmermann Inhaber der Firma Zimmermann und Sohn, Wollkämmerlei in Odersplau, über dessen Ver-mögen vor einigen Tagen der Konkurs er-öffnet worden ist, ist am Freitag mittag wegen Verdachts des betrügerischen Bankrotts ver-haftet und dem königlichen Amtsgericht hier abgegeben worden.

Plauen i. A. Das für die hiesige Stadt bestimmte König Albert-Denkmal (Reiterstand-bild) soll bestimmt im nächsten Jahre auf-gestellt werden. Die Kosten betragen rund 100000 Mk.

Die Sturm-schäden, die der Wirbelwind vom August vorigen Jahres im Stadtwalde angerichtet hat, sind erst jetzt zu übersehen. In den Abteilungen 12 bis 19, wo man den Windbruch nunmehr ausgemessen hat, sind nicht weniger als 1866.23 Festmeter aufbereitet worden, davon waren 1205 Festmeter Kuchholz das versteigert worden ist.

Zschopau. Das „Zschop. Wochenblatt“ meldet; Am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr brach das Hintergebäude eines am Altmarkt gelegenen Hauses, in dem 25 junge Mädchen mit Tüllausbestern beschäftigt waren, teilweise zusammen. Während der größere Teil der Mädchen mit leichteren Verletzungen oder dem bloßen Schreden davonkamen, wurden fünf bis sechs ernstlicher, zum Teil schwer verletzt. Die sofort alarmierte Feuerwehr ist noch mit Auf-räumungsarbeiten beschäftigt.

Eulenberg b. Freiberg. Eine rohe Tier-quälerei ist an einem Kinde dadurch verübt worden, daß dem Tiere ein fingerstarkes Stück Reisig in den Leib hineingetrieben wurde. Reisig sorgfältiger Untersuchung konnte der Tierarzt die Krankheitsursache nicht fest-stellen. Das Tier verfiel in Krämpfe und mußte abgetöten werden. Als Täter kommt ein Kühlung in Frage.

Aus der Woch.

Als man zum erstenmal „1806“ schrieb, wurde man wohl auch unwillkürlich an 1806 erinnert, das mit allen seinen trüben Vor-gängen nun volle hundert Jahre hinter uns liegt. In den ersten Jahren des neuen Säkulums hätte man so manche trübe Er-innerung aufzählen können, so an den Reichs-deputationsbeschlüsse, an die Mediatisierungen und an so manches andere, woran man sich heute in gewissen Kreisen nicht gern erinnert. Fest hält man das Errungene und fragt nicht danach, wie der Besitz zustande kam. Darum hat es auch einen guten Eindruck gemacht, daß Bayern die Hundertjahrfeier seines Königtums ziemlich still vorüberließ und daß Württemberg ebenso handeln will. Das stolze Deutsche Reich der Saller und Staufer war vor hundert Jahren nichts andres als ein Trümmerhaufen, aus dessen Bruchstücken sich ein neuer, einseitigen kaum besserer Bau er-hob und unter Oesterreichs Führung der Erbe des ausländischen Spottes wurde, der schon Jahrzehnte zuvor auf Deutschland lastete. Die unglückselige Hauspolitik des Hauses Habsburg

hatte sich stets mit der Freundschaft für die katholische Kirche verdrängt. Als es aber vor hundert Jahren zur Aufstellung des weltlichen Besitzes der Kirchenfürsten kam, nahm Oester-reich in aller Gemütsruhe das reiche Salzburg Brigen und Trient. Welt Schimmeres bot das Jahr 1806. Die Idealisten im deutschen Volke hatten bis dahin trotz aller Trübnisse der Zeit auf das friedericianische Preußen als den Rettungsanker für das Deutschland geblickt 1806 brachte die große Enttäuschung. Bei Jena und Auerstädt sank das Heer Friedrichs Des Großen in Trümmer, sank für lange Jahre die Hoffnung aller Nationalgefinnten: Deutschland und Preußen traten in eine Periode der tiefsten Schmach. Das neube-gonnene Jahr wird uns durch so manche schmerzvolle Daten an die einzelnen Stappen erinnern die den schmählichen Niedergang der norddeutschen Vormacht bezeichnen. Das heutige junge Geschlecht, dem die vaterländische Wiege war und bequem hergerichtet ist, kann sich keine rechte Vorstellung davon machen, wie es im alten deutschen Bunde aussah und empfindet daher leider nicht die rechte Dankbarkeit gegen die nun alle dahingegangenen Großen des Geistes und des Schwertes, die uns das neue Heim geschaffen haben. Die Erinnerungsgesamt von 1806 tragen hoffentlich, indem sie zu Vergleichen anregen, dazu bei, den väterlichen Sinn zu stärken, die Größe und Machtstellung Deutschlands als ein Gemeingut aller seiner Angehörigen aufzufassen und unbekümmert um allen Parteistreit die Vorzüge eines einigen, großen und mächtigen Vaterlandes zu erkennen.

In Strömen von Blut ist der Aufstieg in Moskau erstickt worden, auch die Erhebung der Betten in den baltischen Provinzen neigt sich seinem Ende zu, während im Kaukasus noch die Rebellen herrscht. In dem russischen Nisfenreiche wird es eher möglich sein, die innere Ruhe herzustellen, als den inneren Frieden. Auf den aber kommt es an, wenn sich Rußland von den kolossalen Verlusten er-holen soll, die ihm die Wirren des vergangenen Jahres gebracht haben. Koshchjstewensky der Besiegte von Tsushima, hat wieder einmal durch einen in den Blättern veröffentlichten Brief von sich reden gemacht, worin er be-hauptet, die englische Flotte wäre während seiner Fahrt nach Wladivostok in Bel-Hai-Wai zusammengezogen gewesen, um über ihn herzufallen, falls er Togo hätte niederknien können. Wenn er sich damit begnügt hätte, Englands Wünsche anzudeuten, statt ihm direkte Absichten zuzuschreiben, würde er zweifel-los sehr viele Gläubige gefunden haben; in der Form aber, in der Koshchjstewensky seine Vermutung kundgibt, macht sie den Eindruck gewöhnlicher Schaum-schlägerei. — Zwischen Serbien und Bulgarien besteht gegenwärtig bide Freundschaft, die auch zum Abschluß eines Handelsvertrages geführt hat. Die Be-stimmungen dieses Vertrages sollen nun so intimer Natur sein, daß dadurch der Haubel jedes anderen Landes in Bulgarien und Ser-bien bedeutend schärfen werden kann. Be-sonders Oesterreich-Ungarn, die darauf stark interessiert sind, wollen gegen jenen Vertrag scharfen Protest einlegen. Dadurch zieht sich über dem Balkan abermals eine Wetterwolke zusammen, die nicht vorauszusehen war. — Die Morderei in Wazedonien nimmt ihren Fortgang und die Finanzkommission kann auch noch nicht in Tätigkeit treten, da nunmehr England noch allerhand Extrawünsche hat. — In Haiti hat wieder einmal eine Revolution gegeben, wobei die Aufständischen gegen den bisherigen Präsidenten siegreich geblieben sind. Nordamerika hat sich während der Affäre gang korrekt benommen, es hat nur seine Hand fest auf die Zollsäulen gelegt, sich im übrigen aber um das häusliche Galsabschneiden der Schwarzen nicht weiter gekümmert.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Cabellischer Satz nach besonderem Tarif.

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Der Generalgouverneur von Kasan Dubassow veröffentlicht einen Bericht über die letzten Ereignisse in Kasan und sagt darin u. a. folgendes: Verschiedene Forderungen fliegen die Truppen an, mit unüblicher Härte und Grausamkeit vorgegangen zu sein. Diese Behauptungen verdienen keine Widerlegung. Der Generalgouverneur wendet sich an die Mitglieder der aufgehobenen Presse mit der Bemerkung, daß wohl jeder Soldat, der einen solchen fürchterlichen Kampf durchmachen muß, bei dem die Gefühle zwischen Pflicht gegen sein Vaterland und der Liebe zu seinen Landsleuten geteilt sind, nicht immer dieselbe gleichmäßige Kaltblütigkeit bewahren kann. Trotzdem aber hält es der General für seine Pflicht, den Truppen das Zeugnis auszusprechen, daß sie in keiner Hinsicht die Grenz überschritten haben.

Die Kasaner Bahnhöfe sind vom Militär stark besetzt. Sämtliche Passagiere werden beim Betreten der Bahn durchsucht, etwaige Waffen werden konfisziert und ihre Besitzer verhaftet. Die Kasanbahn funktioniert noch nicht, die Anschaffungen des Soldaten sind von Kaufmannschaften des Semensowischen Garberegiments besetzt. Auf Station Solowin kam es neulich wieder zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Militär und freireisenden Bahndienstlichen. Diese wurden unter großen Verlusten verjagt und zahlreiche Beamte verhaftet. Von den Verhafteten wurden 39 sofort hingerichtet.

Der Zar hat 100 000 Rubel dem Generalgouverneur von Kasan zur Verfügung gestellt. Die Summe soll an die notleidende Bevölkerung, die durch den Aufstand gelitten hat, verteilt werden.

Die preßliche Gesandtschaft in Petersburg redet die Nachricht, daß die Post- und das Telegrammgeschäft sowie die Bahnen im Kaukasus in den Händen der russischen Rebellen seien. Sie könne daher keine Informationen von ihrer Regierung erlangen.

Die Sammlungen zum Wiederbau der Flotte haben den Gesamtertrag von 16 720 034 Rubel ergeben. Hiervon sind sofort 8 Mill. Rubel zum Bau von zwei Torpedobooten und drei U-Booten bestimmt worden.

Deutschland.

Der Kaiser beabsichtigt, sobald das herzogliche Paar von Sachsen-Coburg-Gotha am Geburtsfeste des Kaisers in Berlin seinen Besuch gemacht hat, alsbald für mehrere Tage am Gothaer Hofe einen Segensbesuch abzusuchen.

Auf Anregung der Kaiserin wird die Errichtung eines großartigen Rußland-Instituts für Säuglingspflege auf Befehl bei Charlottenburg geplant.

Nach einer Londoner Meldung soll auf das Palma (Kanarien) eine deutsche Kohlenstation ähnlich der auf Madeira angelegten errichtet werden. Die Vorarbeiten hätten mit Beschle der Wormalms-Bahn bereits begonnen. Alle deutschen Dampfer würden diese Kohlenstation benutzen und dort Preisermäßigungen erhalten, falls die deutsche Kohlenstation nicht aus der Anlage einer Kohlenstation im militärisch-politischen Sinne, sondern um die Erwerbung eines Kohlenlagers durch eine Privatperson, die sich dann bei der Marine um Lieferungen demorbidet hat.

Regierungsdirektionsrat wird gegenwärtig eine Erhebung darüber veranlassen, ob eine internationale Regelung über die Beseitigung von Wracks im Meere im Interesse der deutschen Seefahrt erforderlich und verteilbar ist, auf welche Gewässer sich diese Regelung erstrecken kann, und für welches Gebiet eine Beseitigung des Reiches dabei in Frage käme.

Der Widerstand gegen die Reichsstaatsdiäten soll im Bundesrat bis auf die

vier höchsten Stimmen zusammengekrümpt sein; neuerlich soll auch das preussische Staatsministerium dem Reichstag des Reichstages auf Bewilligung von Anwesenheitsgeltern zugestimmt haben. Der Mann, der diese Nachricht verbreitet, sagt selbst hinzu: „Man darf wohl auch hinter diese Meldung vorerst noch ein Fragezeichen setzen.“

Die tägliche Arbeitszeit in den Werksstätten der preussisch-hessischen Staatseisenbahnverwaltung ist auf neun Stunden herabgesetzt worden.

Frankreich.

Die in diesem Jahre stattfindende Volkszählung in Frankreich ist auf den 4. März angelegt worden.

Der Vorschlag des Majors Driant zur Gründung einer antifeudalistischen Liga der Zeit ist unerschütterlich verworfen worden. Diese Bewegung nahm den Namen „Französische Antifeudalistische Liga“ an und behält eine Frauengruppe, welche „Les Femmes d'Arc“ heißt. Als Programm dieser Vereine wird die Boykottierung der Feudalbesitzer auf allen Gebieten, insbesondere bei den Wahlen, angegeben.

Balkanstaaten.

Die rumänische Deputiertenkammer bewilligte einen Kredit von 67 000 000 Frank. Hiervon sollen 30 Mill. für Rumänien und 37 Mill. für den Bau von Eisenbahnen, Bahnhöfen und Remisen Verwendung finden. Die Kammer votierte sich bis zum 24. Januar.

Rückblicke auf 1905.

Januar 1905.

1. Die Japaner erörtern die Forts Singlehügel und Bankungshan vor Port Arthur; General Stöfel leitet Unterhandlungen ein.
2. Port Arthur kapituliert; 878 Offiziere und 28 491 Mann werden gefangen. — Frh. v. Gungl wird österreichischer Ministerpräsident an Stelle v. Hofburg.
3. Pfingstfestlicher Kampf bei Groß-Rabatz in Schwab-Bulgarien; Major Meißner schlägt Major Pererow und Dittentoten. — Sturmflut an der deutschen Ostküste.
4. Konferenz in Berlin zur Herbeiführung einer Reichsvereinsbahngemeinschaft.
5. Verleihung des Ordens pour le mérite an die Generale Stöfel und Nagl.
6. Tod des geliebten Fürsten Alexander v. Saxe-Coburg, Wiederanstellung des sächsischen Thronfolgers.
7. Rücktritt des französischen Ministeriums Combes.
8. Karlsruher Aufstand auf dem Petersburger Winterpalast beim Feste der Wasserweibe.
9. Kaiser von Japan zieht mit 100 000 unabhängigen Petersburger Arbeitern vor das Winterpalast, um dem Zaren einen Watsche zu überbringen. Strohengemisch.
10. Straßensperren in Petersburg. — Die kaiserliche Familie begibt sich nach Peterhof.
11. Ernennung des Moskauer Polizeichefs Trepow zum Generalgouverneur von Petersburg.
12. Die Wahlen in Ungarn ergeben einen Sieg der Opposition über das liberale Kabinett Tisza.
13. Stille Armeen in ganz Rußland, namentlich in Asien. — Die russische Landwehr-Armee erweist die Offensiv.
14. Niederlage der Russen am Schage.

Februar 1905.

1. Rücktritt des liberalen russischen Ministers des Innern Fürsten Sialopol-Mirski.
2. Niederlage des Grafen Sipiöberg, der gegen den Befehl Annapolins die Japaner auf eigene Faust angegriffen hatte und nunmehr sein Kommando eigenmächtig niederlegt.
3. Annahme der Kanalvorlage im preussischen Landtage mit 244 gegen 146 Stimmen.
4. Beendigung des Ausmarsches im Ruhrgebiet. — Tod des Malers Adolf Menzel.

10. Elemente Unruhen in Petersburg, Sowjet und Bolschewik.

17. Bombenattentat auf den Großfürsten Sergius von Rußland in Moskau, der dabei in Schicksal geriet.

18. Der Zar beschließt Erziehung des unverantwortlichen Ministeriums durch ein verantwortliches Kabinett.

19. Gründung der Berggegnovelle im preussischen Landtage.

20. Annahme der Handelsverträge mit Belgien, Italien, Österreich-Ungarn, Serbien, der Schweiz, Rumänien und Rußland durch den Reichstag.

21. Ausbruch einer Revolte in Baku, die wegen der Koffengegenstände zwischen Armeniern und Tataren großen Umfang annimmt.

24. Vollendung des Simplon-Durchstichs.

26. Obstruktion der italienischen Eisenbahngesellschaften, die die bevorstehende Verstaatlichung der italienischen Eisenbahnen zur Verbesserung ihrer materiellen Lage anzuzeigen wollen.

27. Einweihung des neuen Berliner Domes. — Der Zar beauftragt den Minister des Innern Kalygin, einen Verfassungsentwurf auszuarbeiten.

März 1905.

2. Ausbruch des langjährigen Konflikts zwischen Norwegen und Schweden, wegen der Französischer Konvulsio.
4. Der Zar erläßt ein Manifest an das russische Volk, in welchem er die Absicht ausdrückt, Männer aus dem Volke zur Ausarbeitung der geplanten Reformen mit heranzuziehen. — Beginn der Schlichtung bei Ruzhen.
9. Endgültige Niederlage der Russen bei Ruzhen.
11. Allgemeiner deutscher Studententag in Gießen.
16. Die Japaner beschließen Aelina, können aber wegen eigener Größlichkeit die Verfolgung der Russen nicht weiter fortsetzen.
17. General Annapolins legt den Oberbefehl über die Manchourienarmee nieder und wird durch General Kurenski ersetzt.
20. Die französische Kammer nimmt das Gesetz über die zehnjährige Dienstzeit an. — Kaiser Wilhelm gibt seine Absicht kund, gelegentlich der Mittelmeerreise auch Tanager zu besuchen.
22. An Stelle des verstorbenen Ministers v. Hammerstein wird der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Frh. v. Bethmann-Hollweg, zum preussischen Minister des Innern ernannt.
23. Der Kaiser tritt von Ruzhen aus die Mittelmeerreise an.
26. Ausbruch von Unruhen auf Kreta, wo die Bevölkerung Einverleibung der Insel in Griechenland wünscht.
27. Festlicher Empfang Kaiser Wilhelms in Sifabon. — Die Kaiserin trifft in Taormina ein.
28. Erster allgemeiner deutscher Bergarbeiter-tag in Berlin.
31. Kaiser Wilhelm in Tanager.

April 1905.

1. Ausbruch der Epidemie in Oberschlesien.
2. Stille Straßenunruhen in Warschau.
3. Demission des bayrischen Kriegsministers v. Aich, an dessen Stelle General v. Horn tritt.
6. Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien in Neapel. Begegnung des Präsidenten Douber und des Königs Edward im Eisenbahnmuseum zwischen Bierreute und Paris.
8. Das Besondere der Reichsstaatsdiätenpassiert Singapur und begibt sich nach der Kamranh-Duch.
11. Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König von Griechenland auf Kos.
14. Kaiser Wilhelm trifft bei der kaiserlichen Familie in Taormina ein.
19. Annahme der Eisenbahnverstaatlichungsvorlage in der italienischen Kammer.
22. Debatten in der französischen Kammer in der Marokko-Angelegenheit.
26. Die Kreis-Schulmächte beschließen, dort nicht an den bestehenden Verhältnissen zu ändern.
27. Gründung der Weltanschauung in Ostindien.
29. Begegnung zwischen Golschowski und Titoni in Benebig.
30. König Edward in Paris.

Mai 1905.

1. Blutbad in den Straßen von Warschau. — Über 100 Streikende werden erschossen, gegen 1000 verwundet. — Beschluß im österreichischen Eisenbahnmuseum.
5. Das Kaiserpaar trifft von der Mittelmeerreise in Karlsbrunn ein. — Der Sultan von Marokko lehnt das französische Reformprogramm ab und verlangt Zustimmung einer europäischen Konferenz.
9. Schillerfeier in Deutschland.
11. Eintreffen der deutschen Marokko-Gesandtschaft unter dem Grafen Lottens in Fes.
14. Einbringen der neuen, die Sozialdemokratie ausschließenden Wahlrechtsvorlage für die Bürgerwahlmänner in Hamburger Senat.
21. Unruh der Kaiserin durch Ausbleiben auf der Schloßterrasse in Wiesbaden.
22. Ernennung des Unterstaatssekretärs Frh. v. Sedendorf zum Präsidenten des Reichsgerichts an Stelle des verstorbenen Präsidenten Gadow.
24. Das norwegische Storting nimmt das Gesetz über die von Schweden getrennten Konsulate an.
25. Bombenattentat in Baku, wobei der Generalgouverneur Fürst Raschidie ums Leben kommt.
26. Annahme der Berggesetzvorlage im preussischen Landtage. — Straßenkämpfe zwischen Armeniern und Tataren.
27. Niederlage des Admirals Roschidie wentsch bei Tsushima. — Admira Ostar lehnt die Verhängung des norwegischen Konsulatsgesetzes ab.
30. Schluß des deutschen Reichstages.

Juni 1905.

1. Bombenattentat auf König Alfonso in Paris.
2. Der Sultan von Marokko lehnt die französischen Vorschläge, welche ihm die Riffen Taalambiere unterbreitet hat, endgültig ab.
3. Einzug der Herzogin Cecile zu Mecklenburg-Schwerin in Berlin.
5. Der Generalgouverneur von Petersburg Trepow wird mit weitgehenden Vollgewalten für ganz Rußland ausgestattet.
6. Ermählung des deutschen Kronprinzen. — Erhebung des Reichskonglers Grafen Sialon in den Fürstentum. — Rücktritt des französischen Ministers Delcasse.
7. Das norwegische Storting erklärt die Union Norwegens mit Schweden für aufgelöst.
8. Deutschland macht in einer Zirkularnote an die Mächte den Vorschlag des Sultans von Marokko zu einer internationalen Marokko-Konferenz zu dem folgenden.
9. Präsident Roosevelt bietet Rußland und Japan seine Dienste als Vermittler an.
10. Beide Mächte erklären sich im Prinzip damit einverstanden.
13. Ernennung des griechischen Ministerpräsidenten.
15. Der Reichsminister Herrmann v. Bismarck verunglückt auf der Jagd.
17. Vollständige Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokko-Angelegenheit.
22. Das neue ungarische Ministerium Jozsef v. Sanyik erhält bei seinem Amtsantritt einen Vertrauensvotum.
23. Elemente Unruhen bis Ende des Monats in allen Teilen Rußlands, namentlich in Lohz.
29. Menerrei des „Kajs Potemkin“ in Odessa, der die Stadt bedroht und russische Kräfte vertriebt.
30. Die Begegnung des „Kajs Potemkin“ durch die Schwarzmeerflotte mißlingt, weil auch diese unglücklich ist.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Von Nah und fern.

Der Kaiser als Erbe. Nach einer Meldung der „Frank. Zig.“ gehen aus der Hinterlassenschaft der Gräfin Anna Hensel-Donnersmard die Villen „Reptun“, „Nofissa“ und „Kron“ in Abbazia in das Eigentum Kaiser Wilhelms über, der somit Großgrundbesitzer in Abbazia wird.

Mein Neujahr.

1) Dem Amerikaner nachzulesen von A. S. *) Nur eine einzige fünf-Dollar-Note — die letzte von Charles Grampin — und er selbst, mein Charles, liegt hilflos und ohne Bewußtsein in seinem Schlafstübchen, mit einem Schulterschmerz am rechten Arm, infolge jenes entgleislichen Sturzes.

Aus dem Stübchen neben ihm gucken drei Lockenbüschel hervor; drei Paar rosige Fingerringe, die Schuhe und Strümpfe nötig gebrauchten, gucken unglücklich hin und her, und drei hübsche kleine Mädchen begehren Brot — und es ist keine Note mehr im Korb, und nur wenig Lebensmittel sind im Hause.

Das winterliche Dämmerlicht verwandelt sich in Nacht; der Wind heult und dichter Schnee fällt vom Himmel hernieder.

„Ich muß etwas Wein für Charlie haben“, murmelt ich endlich, „und einige andere unentbehrliche Dinge.“ Mit diesen Worten klicke ich meinen armen Vater und ging in den Sturm hinaus.

Ich war noch nicht weit gegangen, als die Stimme einer Frau, in leibenschmerzlichen, verzweifelten Fieber, meine Aufmerksamkeit erregte. Ich blieb stehen, um zu hören, was es gäbe. Vor der Tür eines kleinen Häuschens standen zwei Polizeibeamte, die einen schlanken Knaben zwischen sich nahmen und ein roh aussehender Mann, der mir als der Vater der kleinen

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Vorlesende betrugt war und den Namen Dron-ton führte. Auf ihren Knien vor ihm, das unbedeckte Haupt dem Sturme preisgegeben, lag die Frau, die so voll Seelenangst stand.

„Ihm Gotteswillen, tun Sie es nicht, Herr!“ rief sie. „Haben Sie Erbarmen! Morgen kehrt sein Vater heim, und der wird alles richtig machen. Führen Sie mein Kind nicht ins Gefängnis!“

Sie umklammerte beschwörend seinen Arm; aber mit einem Fluch schüttelte er sie unanständig ab. „Ich sage euch, ich will nicht warten!“ schrie er. „Der junge Tangenichs hat mir mein Geld, und ich will es wieder haben. Gebt mir fünf Dollar, und wir sind quitt.“

„Ich habe keine fünf Dollar in meinem ganzen Besitz“, schloß sie. „Wenn Sie nur mild wären und warten wollten — morgen kann ich sie verschaffen.“

„Ich warte nicht eine Sekunde mehr — vorwärts ihr Leute, führt ihn ab! Der junge Dief soll diese Nacht schon im Gefängnis schlafen.“

„Ich bin kein Dieb, Herr!“ rief der Knabe, dessen schönes Gesicht vor Born glühte. „Ich habe Ihr Geld nicht — und Sie wissen das wohl!“

„Was ist Euch geschehen, meine gute Frau?“ fragte ich.

Sie wandte ihr bleiches, verängstigtes Gesicht, in dem ein Strahl von Hoffnung aufblitzte, mir zu.

„Ach! man beschuldigt meinen Knaben des Diebstahls, Madame“, rief sie. „Sein Vater, der zwei Jahre als Seemann fort war, kehrt morgen heim, und dann soll er keinen Sohn im Kerker finden, wie einen gemeinen Dieb! O, das verfehlt ihm den Todesstoß und mir bricht es das Herz!“

Meine Hand schüttelte unwillkürlich nach der Tasche, in der sich die fünf-Dollarnote befand. Die Frau folgte meiner Bewegung mit einem schmerzlichen Blick ihrer kummervollen Augen.

Ich gedachte meines eigenen Sohnes zu Hause, dieses mühsigen kleinen Büschel, der so ganz das Ebenbild seines Vaters war. Wie, wenn ich an Stelle dieser armen Mutter gewesen wäre? Ich zog das Papier hervor und bedachte es in die Hand. Mit einem Juchzschrei stürzte sie den Polizisten nach und als ich sah, daß dieselben den Knaben frei gaben, eilte ich hinweg.

In der Nacht verflümmelte sich Charles Zustand und früh am Morgen mußte ich den Doktor holen. Derselbe verordnete neue Medizin, gute Pflege und die beste Nahrung. Ach! und ich hatte nicht einen Cent im Hause! Zimmer wieder und wieder, so oft ich in Charles bleiches Gesicht blickte, fiel mir das alte Sprichwort ein: Jeder ist sich selbst der Nächste!

Ich brauche jeden freien Augenblick, um an einer Sticker zu arbeiten, die mir zur Anfertigung

übergaben war. Sie war sehr reich und mühsam, daß, als ich ein Stück davon fertig hatte, es mir war, als müßte ich dabei blühen werden. Ich trug es zu Mrs. Denham, für die es bestimmt war, denn ich brauchte Geld. Sie betrachtete es mit trübseligen Blicken, errietete nur ein bedingtes Lob und sah dann behaglich in die weichen Polster ihres Sessels zurück lehnd, sagte sie, sie werde mich bezahlen, wenn die ganze Arbeit fertig sei.

Ich wagte es, eine Einwendung zu machen, aber sie schüttelte mir kurz das Wort ab: „Ich habe kein Kleingeld, auch ist es mein Grundgesetz, niemals für einen Teil, sondern stets nur für das Ganze zu zahlen.“

Mit einem bitteren Wehgefühl im Herzen eilte ich an Charles Seite zurück. Er schlief vor Schmerz; die Stunde, in der er die Medizin nehmen sollte, war längst vorüber und ich trug das Rezept noch in der Tasche. Verzweifelt öffnete ich den Schreibtisch und holte meine kleinen Schmuckkästchen hervor. Es enthielt mir unbedeutende Sachen; eine Brosche, die meine Mutter geliebt hatte, und noch einige Kleinigkeiten. Ich wählte zwei Stück aus und ließ wieder durch die schmerbebedeckte Straße zu dem einzigen Juwelierladen, den unser kleines Dorf am Meer besaß. Es wurde mir schwer, den Inhaber des Geschäftes zum Anfang meiner Schmuckstücke zu bewegen, und als er endlich einwilligte, bot er mir nur einige Schillinge, die ich aus Not annehmen mußte.

Charles Medizin wurde gemacht, aber ich wenige Dimes (amerikanische Silbermünze) Werte von 50 Pfg.), die nun übrig blieben

Auf der Liste der Geschworenen für das Jahr 1908 sind in Leipzig diesmal zwei Arbeiter, ein Metzger und ein Stellmacher verzeichnet. Das sächsische Justizministerium hat vor kurzem ausdrücklich den Wunsch geäußert, daß auch Arbeiter zu dem Ehrenamt der Geschworenen und Schöffen herangezogen werden.

Große Verheerungen und unermesslichen Schäden haben im vergangenen Jahre in Ostpreußen die Rüsse angerichtet. Bornehmlich sind es die forstbauenden Volberbittere Ostpreußen, die unter der plötzlich aufgetretenen Rüsseplage am meisten gelitten haben. Soweit Ostpreußen in Betracht kommt, steht den ostpreussischen Landwirten alsbaldigerweise ein radikales Mittel, sich der Rüsseplage zu erwehren, zur Verfügung, das ist das Wasser. Wenn im Herbst die in den Weiden angelegten Stiele geöffnet werden und die vom Meere herandrängende Flut sich weit in das offene Land ergießt, um mit dem zurückbleibenden Schlamm die Weiden und Weiden den so notwendigen Naturdünger zuzuführen, dann ist auch all den Millionen von Rüssen mit einem Schlage ein schnelles Ende bereitet, und das kommende Jahr ist von einer lästigen Geißel befreit.

Das Verschwinden eines Genossenschaftsdirektors ereigt seit einigen Tagen in Bielefeld a. Rh. und Umgegend großes Aufsehen: Es handelt sich um den Direktor der Nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaft Georg Schreiner, der seit 23. v. vermisst wird. In diesen Tagen wurde er noch auf dem Zentralbahnhof in Mainz gesehen, von wo er nach Bielefeld reisen wollte, seitdem fehlt jede Spur von ihm. Am Mittwoch wurde nun am Eingang des Posthafens in Mainz durch eine Baggermaschine der Gut des Vermissten aus dem Rhein zu Tage gefördert. Die sofort benachrichtigten Behörden vermuten, daß ein Mordwort vorliegt und leiteten nach dieser Richtung hin umfangreiche Nachforschungen ein.

Die Gelehrtschichte des verhafteten Althändlers Behrens in Bosen zieht weitere Artikel. Wegen Verbauch, Patronen für Gewehre älterer Art an Behrens verkauft zu haben, wurden vier Unteroffiziere Infanterie Regiments, ferner mehrere Unteroffiziere des Regiments 140 in Hohenalza verhaftet. Die Untersuchungsbehörden sind angestrengt tätig, volles Licht in die Angelegenheit zu bringen.

Im Arrestkloster durch Erfassen ums Leben gekommen ist, wie aus Straßburg i. G. gemeldet wird, eine Schieferfamilie aus Borsdorf. Vater, Mutter und drei Kinder fanden im Polizeigewahrsam des französischen Grenzortes Fleville-Digères durch Kohlenoxydgasvergiftung den Tod.

Sie wollte es mitnehmen! In der ungarischen Gemeinde Hölbe wurde auf Grund einer Anzeige von Gericht wegen die Ausgrabung der vor geraumer Zeit verstorbenen Grundbesitzerin Susanne Gropf angeordnet. Die Kommission fand im Sarge einen Barbetrag von 600 000 Kronen vor, der beschlagnahmt wurde. Der Erbe der Verstorbenen ist ein gewisser Peter Gropf, der jedoch schon vor zwölf Jahren nach Amerika ging, um sich seiner Vermögenspflicht zu entziehen. (Wer hat der Toten die Summe in den Sarg gelegt?)

Zu der Verhaftung des Verdächtigen in einer Diebstahlsache in Karlsruhe wird gemeldet: Der Untersuchungsrichter Cavallion erklärte einem Berichterstatter über die Angelegenheit des Advokaten Destrez, daß bei einem Mißgelingen der internationalen Diebstahlsache ein Destrez schwer beschuldeter Brief gefunden worden sei. Gegen Destrez wird trotz seiner Freilassung die Anklage aufrecht erhalten, daß er Advokat der Diebstahlsache gewesen sei. Der Advokat Destrez hat unter Tränen den Richter und den Staatsanwalt gebeten, daß der erwähnte Brief vernichtet werden möge, doch wurde das verweigert. Destrez bestritt die Wichtigkeit der Darstellung Cavallions.

Alter schützt... Der frühere Präsident des Unterhauses Marquis Vega Armijo, ein Mann von 82 Jahren, forderte den bisherigen Premierminister Montero Rios, der 77 Jahre

alt ist, auf Biskien. Die Behörden bieten alles auf, um das Duell zu verhindern.

Bei einem Säufereinsatz in dem italienischen Dorfe Sengago sind vierzehn Personen verunglückt. Bisher wurden drei Leichen aus den Trümmern hervorgeholt. Der Einsatz erfolgte durch einen Erdbeben.

Händeschütteln mit Russen. Präsident Roosevelt hat auch an diesem Neujahrstage wieder seine Ausbauer im Händeschütteln und die Kraft seiner Armmuskeln bewiesen. Bei der Gratulationskur im Weißen Hause reichte er drei Stunden lang Tausenden von Gratulanten die Hand. Es ist ein heiliges Recht der höheren amerikanischen Beamten, denen sich die Mitglieder der diplomatischen Korps anschließen,

Oberberg Professor Dr. Gehius zu zwei Jahr zwei Monat Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monat Untersuchungsfrist. Das Gericht sah als erwiesen an, daß der Angeklagte fruchtlos veranlagt sei und sich deshalb von der Zurechnung einer Zuchthausstrafe und der Absenkung der bürgerlichen Ehrenrechte ab. Die Verhandlung fand unter Aufsicht der Öffentlichkeit statt.

Epremsberg. Das Epremsberger Eisenbahnunglück wird nun doch noch das Reichsgericht beschickten. Die Angeklagten Staligs und Schmidt haben gegen das für verurteilende Erkenntnis die Revision angemeldet. Auch die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil, soweit es die Freifreiung des Angeklagten Wiedemann betrifft, Revision eingelegt.

Kujiken öfter, wenn die jüdische Frau ausjagungen war oder wenn Kujiken abends einholten jing. In solche Fälle bedie sie im einen Zettel in seine Notizsche, auf den sie ihn in Telegrammform Ort um Zeit mitteilte. Unse Röde, die wir bei die Arbeit mit neuen sogenannten Bureauzod veranlassen, hingen an neuen Riederhänder, bei den mußte die Kujiken vorüber, wenn sie den Chef den Nachmittagskaffe brachte um dabei praktizierte sie den Zettel in Neumanns Red. Genet Sonntags normtungs, es war an den denkmärdigen ersten Gebirge, lese id noch beschlich ins Bett, da stürzt plötzlich meine Frau ein. Nicht uff'n Stuhl und heult zum Toterbarmen. Entsetzt springe id auf's Bett, um zu fragen, was los is, aber wie id ihr näher komme, kriege id einen Stoß gegen den Bauch, der id zurückschmele. „Du Dumpe, du Gebreche,“ fährt sie mir an, „ist Dage

Gesamtansicht von Algier am Golf von Gibraltar.



Eine seltsame Fügung des Schicksals will es, daß die Karolottenberg in Algier fastfindet, wo vor 12 Jahrhunderten die Eroberung Spaniens durch die Mauren ihren Anfang nahm. Hier soll jetzt Europa über das Schicksal des letzten unabhängigen Maurenreiches entscheiden. Algier liegt wohl an der Südspitze des christlichen Spaniens,

aber das Land ringsum ist heute seiner Kultur nach noch größtenteils echt maurisch. Die Meerenge von Gibraltar zwischen Spanien und Marokko trennt zwei Kontinente, aber nicht zwei Kulturen. Die Stadt Algier ist noch die modernste unter den Ostküsten im Mittel. Handel und Industrie sind sehr gering; erwähnenswert ist nur die Stoff-

fabrikation aus den Kluden der Korkeichen in den umliegenden Wäldern. Das einzige Leben bekam die ungefähre 13 000 Einwohner zählende Stadt seit der Herstellung der Eisenbahn nach Oranaba durch die vielen Fremden, die von hier aus ihre Auswanderungsbegonnen.

auf diese Weise den Präsidenten zu beglückwünschen. Roosevelt hatte aber diesmal ein probates Mittel gefunden, das ihm das schwere Geschäft sehr zu erleichtern schien. Er vollführte seine „Shakehands“ mit Russen. Er begann unter den feierlichen Klängen des Hingehors aus „Tomahawks“ mit großer Vergnügen und behielt zunächst den getragenen Akkordismus der langsamten Marsche. Nach zwei Stunden ließ er die Musik in ein schnelleres Tempo übergehen, und nun folgten die „Händeschläge“ immer schneller, bis die letzten Gratulanten unter fast galoppierenden Klängen an ihm vorbeischießen.

Weibliche Rechtsanwältin. In den Ver. Staaten gibt es nach den Feststellungen der letzten Volkszählung über 1000 weibliche Rechtsanwältin, die ihre Praxis ausüben. Es ist noch nicht allzulange her, daß sich die Frau auf diese Weise in den gerichtlichen Eintritt verhasst hat; noch vor acht Jahren gab es z. B. in New York keine einzige Frau, die als Rechtsanwältin tätig war, heute gibt es deren aber 50, die alle eine ausgedehnte Praxis und eine Einnahme von 20 000 bis 160 000 Mark jährlich haben.

Gerichtshalle.

Darmstadt. Die hiesige Strafkammer verurteilte den wegen Sittlichkeitsverbrechens angeklagten

Berliner Humor vor Gericht.

Die falsche Tasse. Wegen unbilliger und unklarer Beleidigung war der Bureau-Angestellte Böhmke angeklagt. Als Gegner war sein Kollege Neumann erschienen. Vor: Angeklagter Böhmke, geben Sie zu, den Bureau-Angestellten Neumann, Ihren Kollegen, einen „gemeinen Kerl“ genannt und ihn dabei mit Geshit geschlagen zu haben? — Angekl.: Int Jeshite geschlagen, Herr Präsident, klinge ein bittler Jrahlich. Ich habe den Mann eine durchaus normale Beleidigung und die war recht verdient. — Vor: Ihre Ausschreibung ist um so mehr zu verurteilen, als Neumann Ihr Duzfreund war. Wie sind Sie denn mit ihm zusammengekommen? — Angekl.: Ist eine ziemlich wertwürdige Weise. Ich war damals man ein frisch-jedehner Weermann, der hecht, id lebte mit meine Frau noch in die Hilterswochen, nebenbei bemerkt: id waren bei uns hoch Filtir b o g e, denn am ersten Tage unrer Ehe hat sie mir bereits jeden den Fragen jedoch in eine Kaffeetasse nach mir jersorfen. — Vor: Reden Sie nicht so viel Herkülliges Zeug, sondern bleiben Sie bei der Sache. — Angekl.: Del jehdet zur Sache, Herr Präsident, denn insolge dieser Ehekrasche jehet id jehen den Neumann so in Bad, der id ihm eine feuern machte. Unfer jehemjamer Prinzipal hatte nämlich um die damalige Zeit ein neues Dienstwägen. Sie stand jehade mich mehr im Wackelkalter, davor war se aber jehredlich verheilt. Neumann, der ebenfals eine sehr jehliche Natur is, kullpote mit der Wägen ein jeharte Band um traf sich mit

und mir verheiratet und schon bedrückt du mir! Ich las mich scheiden, id jeh noch heute zu Muttern zurück! — — — Dabel schleuberte sie eine Kaffeetasse nach mir! Ich rettete mich durch einen Seitensprung und schickte in de Küche, wo id mir larejete und dreiviertel Stunden im heilste Reglische worten wachte, bis meine Jotrin sich jehweit beruhigt hatte, der id ohne itliche Anjehre mit mir se aussprechen konnte. Sie hatte in meine Kaffeetasse einen Zettel jehunden, auf den stand: „Mein Jshet Wauschjehwänschen! Ich erwarte Dir um acht Uhr an die Hintertüre, Kujiken.“ — Der Zettel war nach id vor Neumann bestimmt, Kujiken hatte aber die Röde verworschelt. Montag jehat dante id die Kujikenanderjehung mit Neumann. — Herr Böhmke wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Buntes Allerlei.

Auch ein Grund. Gefängnisdirektor: Wieber ein Jahr? Können Sie denn wirklich keine Arbeit finden? In Ihrer letzten zweijährigen Strafzeit haben wir Sie doch zum Buchbinder ausgebildet! — Sträfling: Ja, wissen S, Herr Direktor, man verlangt halt jehet aberal wenigstens dreijährige Lehrzeit! — Entgegenkommen. Professor: Sechshundert Jahre soll der Schwanz alt sein? Keine vierhundert ist er! — Antiquitätenhändler: Was werden wir uns streiten, Herr Professor — sagen wir fünfshundert!

reichten nur zu einem bescheidenen Kohlenvorrat für morgen, und wo blieb das Hähnchen zu Charles' Bräute?

Ich blieb in der schneebedeckten Straße stehen, blühte zum sternklaren Himmel hinauf und nach den hell erleuchteten Schaufenstern zu beiden Seiten. Da fingen die Glocken hell zu läuten an und zum ersten Male fiel es mir ein, daß wir Silvester-Abend hatten. Ein stehender Schmerz durchzuckte meine Seele, in dem Gedanken an meine fernem Freunde und das Geld zu Hause. Was sollte ich tun? Gerade auf der andern Seite der Straße fiel mir das glänzend erleuchtete Fenster eines Krämerladens auf. Ich schritt mutig über die schlüpfrigen Steinplatten und betrat den Laden. Der Kaufmann näherte sich mit tiefen Bücklingen und seinem süßesten Lächeln. „Könnte ich ein Hähnchen und eine Flasche Wein haben?“ fragte ich mit klopfendem Herzen. „Mein Mann ist krank — und — und — würden Sie mir bis zur nächsten Woche Kredit geben?“

Das freundliche Lächeln verschwand sofort; er zögerte und flüsterte dann eine Entschuldigung hervor: Es läte ihm sehr leid; aber es sei kein Prinzip, Fremden nur gegen bar zu verkaufen. „John, John, daß ist sie!“ hörete ich eine Frauenstimme hinter mir rufen. Ich drehte mich um, aber die Sprechende hatte ihr Gesicht abgewandt, so daß ich nur einen hochgewachsenen, kraftvollen Mann mit gedämtem Gesicht und den mildesten braunen Augen, die ich je gesehen hatte, erblickte. Durch meine hervorströmenden Tränen ge-

blendet, sah ich nichts weiter, sondern eilte nach Hause, zu meinem armen Charlie und den Kleinen. Ich gab ihm die Medizin ein und beruhigte die hungriigen Wärmchen mit einigen knapp zugemessenen Hissen Brot und ein wenig Milch. Dann brachte ich sie zu Bett und als auch Charlie einschlummerte, setzte ich mich an den Kamin, in dem sich nur noch Asche befand und gab mich dem einzigen Trost hin, der mir blieb, einem erleichternden Tränenstrom.

Ich hatte kaum meinem bedrängten Herzen Luft gemacht, als ich den Schnee unter Fußtrittchen knirschen und gleich darauf ein Klopfen an der Türe hörte. Ich öffnete sie, in der Hoffnung, einer unserer Nachbarn wolle uns etwas Unterstützung bringen. Der große Mann, mit dem braunen Gesicht und den guten Augen — ich erkannte ihn sofort — stand auf der Schwelle, mit einem tiefen Korb auf seinen breiten Schultern. Er stellte denselben zu meinen Füßen nieder und reichte mir die Hand.

Wir haben Sie bei letzten zwei Tage überal gesucht, Madame,“ hub er ohne Umschweife an, während seine Augen vor Glück strahlten, „und wie froh sind wir, daß wir Sie endlich gefunden haben! Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen, als Sie meinen Knaben vor dem Gefängnis bewahrten, denn der kleine Bursch war unschuldig, wie ich Ihnen mit Stolz sagen kann. Brownson hat heranzugefunden, wer ihm das Geld stahl, und da ließ es meiner Frau keine Ruhe, bis wir Sie heut odens zufällig bei dem Krämer fanden und — nun, wir dachten —“ Er brach ab, verwirrt und koo-

ternd, indem er seine Frau vorstob, die so lange hinter ihm gestanden hatte.

„Wir dachten,“ fiel sie ein, die Rede von dem Störbe abnehmend, „wir wollten Ihnen zu Neujahr eine kleine Freude machen. Sie werden die kleinen Sachen nicht zurückweisen, das weiß ich, und möge der liebe Gott Sie allzeit segnen für das, was Sie an uns getan! O, Madame!“ — sie schlang ihren Arm um meinen Hals, während Tränen über ihre Wangen rieselten — „ich wäre wahnsinnig geworden, hätte man mir in jener Nacht mein Kind entziffen. Sie haben es gerettet und mich auch, während Ihre eigenen Kleinen Rot litten. Nie in meinem Leben war ich so glücklich wie heute, da ich Sie endlich fand! John ist als reicher Mann heimgekehrt; er hat diesmal Glück gehabt und wir sind imstande, Ihnen zu helfen. Ich habe von allem etwas gebracht; auch einige Neujahrsgeschenke für die Kleinen. Ich wüchte gleich, daß Sie Kinder hätten, denn nur ein Mutterherz konnte in meinem Jammer so mit mir fühlen und n'r bestehen, wie Sie es taten. Jetzt will ich Ihnen helfen, alles verwahren, und John guck unterdes ins Kranzengimmer — er ist der beste Krankenpfleger von der Welt. Aber zuerst nehmen Sie dies, besehen Sie's aber jehet nicht, stecken Sie's jehet bis nachher, und nun wollen wir die Sachen in die Speisekammer tragen.“

Ich tat, wie sie es wünschte und ließ das kleine Päckchen in den Auschnitt meines Rockes gleiten. Und während der Seemann Hut und Rock ablegte und zu Charlie hineinging, packten wir die reichen Gaben aus. Da waren mehrere

Flaschen Wein, Hähnchen, Roastbeef, goldglänzende Butter, Tee, Kaffee, Weißbrot und Kuchen, Puppen und Spielzeug, aber das meine Kleinen vor Gutzüden außer sich geraten würden.

Der Neujahrsmorgen dämmerte schon, als sie mich verließen. Charlie schlief ruhig, nachdem die geschickte Hand des Seemanns ihm einen neuen Verband angelegt hatte, und die Kinder fingen an, wie unruhige Vögeln in ihrem Neste sich in ihrem Bettchen zu rühren. Ich schürte das Feuer hell an und während der Kaffee kochte und das Hähnchen braun wurde, setzte ich mich nieder und zog das Päckchen aus meinem Kleide hervor. Zwanzig Scheine, jeder zu fünf Dollar, ganz neue, frische Zettel — einhundert Dollar, und alles mein!

Meine kleine Gabe der Darmherzigkeit hatte mir zum neuen Jahre glänzende Früchte getragen.

Nationalstolz. „Weshalb hast du dem Pomeffel eine heruntergehaut, Kratochwill?“ — „Weil er mich einen Böhm genannt hat.“ — „Na, hör' an, du bist doch einer?“ — „Bin ich einer und bin ich stolz darauf — — aber kann ich nicht leiden, wenn man mir's vorwirft!“

Über-Schätzung. A.: „Deine Verlobung ist zurückgegangen und du sagtest doch immer, du hättest deine Braut so hoch geschätzt?“ — B.: „Du hoch, mein Lieber, zu hoch!“

Gasthof zum goldenen Ring.

Mittwoch, den 24. Januar

Abend-Essen

verbunden mit Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Paul Klofche.

Vorläufige Anzeige! Gasthof zu Cunnersdorf.

Wein diesjähriger

Karpfen-Schmaus

findet Montag den 22. Januar statt.

Hochachtungsvoll

Richard Vorwerk.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Ausrichtes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Beiträgen ins Haus 1.20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alle Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende September 1905:

88 700 Personen mit 737 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

272 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen:

205 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Anschaffbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungsgesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Photograph. Atelier, Kirchstraße 12

jeden Sonntag von 2—4 Uhr geöffnet

12 Visitenbilder 3 Mk. Kabinetbilder 5 Mk.

Hochachtungsvoll

Carl Hänsel.

Feldners Restaurant, Lomnitz.

Freitag, den 12. und Sonnabend den 13. Januar

Bratwurst-Schmaus

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Bruno Felchner.

Meißner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfehlte sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eiserne Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Mehrjährige Garantie!

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Möbel für Wohn- und Schlafzimmer

sowie ganze Kucheneinrichtungen

Stühle und Spiegel in großer Auswahl.

Sofas und Matratzen

in nur guten Qualitäten

Gardinenleisten, Gardinenrosetten, Gardinenhaken
Vitragenstangen, Garderobelleisten, Huthaken.

Fahrräder, Nähmaschinen

sämtliche Ersatzteile halte stets auf Lager
empfiehlt zu billigen Preisen

Möbelhandlung Ferd. Kunath.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern
Küche nebst Zubehör ist sofort zu vermieten

Näheres in der Exped. d. Bl.

Fasten-Brezeln

sowie Pfannkuchen mit den feinsten
Füllungen empfiehlt, täglich frisch

O. Damme

Bäckermeister

Stollen-Steuer

wird angenommen

Max Saupe,

Bäckerei im Lindengarten.



Ansichtskarten

empfiehlt

die Buchhandlung
Gross-Okrilla.

Stollensteuer

wöchentlich von 10 Pg. an
wird gern angenommen von

O. Damme

Bäckermeister



Visitenkarten
empfiehlt die
Buchdruckerei Okrilla.